

Buch der Wahrträume, Fünfte Erzählung

Es begab sich in einer Zeit, die den Kundigen verloren ist, dass eine Heilerin ihrer Mutter begegnete, die, wie sie selbst und deren Mutter und deren Mutter und deren Mutter davor, dem Heilerhandwerk nachging. Sie begrüßte die Mutter herzlich, dann jedoch schlug sie den Blick nieder und sprach: „Mutter, ich bin gescheitert!

Ich bin eine Heilerin, doch ich habe so viele verloren. Welf wurde der Arm abgeschlagen, und obwohl ich die Wunde abgebunden habe, ist er verblutet. Berengar hat eine Axt den Schädel zertrümmert und alle meine Künste waren vergebens. Fenna wurde von einem Speer durchbohrt, doch ich konnte seine Blutung nicht stillen. Carminia ist dem Wundfieber erlegen, und alle meine Tinkturen konnten es nicht lindern. Mutter, ich habe versagt!“

Da erwiderte die Mutter: „Und die du gerettet hast? Wieviele waren sie an der Zahl, und wie lauten ihre Namen, Kind?“

„Ich weiß nicht, Mutter. Ich habe sie nie gezählt. Warum fragst du das?“

Da schwieg die ältere Frau lediglich und blickte ihr in die Augen. Da wurde die Heilerin sich einer Sache gewahr und sprach erschrocken: „Aber Mutter! Du bist doch im Sommer entschlafen!“

Da nickte die Mutter, und die Tochter fragte: „Dann also habe auch ich mein Ende gefunden?“

Wieder nickte der Herold, und die Heilerin fragte weiter: „So führst du mich nun in die Hallen Incendius?“

Nun aber schüttelte die alte Frau den Kopf. „Vürgard verdient man nicht mit dem, was man nicht schafft, sondern mit dem, was man schafft, mein Kind. Entsinnst du dich jener, die du gerettet hast, komme ich zurück und führe dich an der Hand. Bis dahin aber musst du alleine durch die Hölle waten.“

So sprach der Herold und zog von dannen. Und wenn sie sich nicht ihrer Werke besonnen hat, geht sie noch heute alleine durch die Hölle.